



Projektarbeit:

# **Die Ortsgeschichte von St.Georgen/Gusen in der NS-Zeit für die Volksschule**

**Lichtgestalten  
in der Hölle von Gusen**

**„Papa“ Gruber und Marcel Callo**

**von Andrea Renoldner-Burianek**

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>Projektbeschreibung .....</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>Einführung in die „örtlichen“ Gegebenheiten .....</b>	<b>3</b>
<b>3.</b>	<b>Durchführung des Projektes.....</b>	<b>4</b>
<b>3.1.</b>	<b>Einstieg .....</b>	<b>4</b>
<b>3.2.</b>	<b>Spiele einst und jetzt.....</b>	<b>5</b>
<b>3.3.</b>	<b>Lebensgeschichte eines Opfers .....</b>	<b>5</b>
<b>3.4.</b>	<b>Geschichtlicher Zusammenhang .....</b>	<b>5</b>
<b>3.5.</b>	<b>Das Judentum .....</b>	<b>5</b>
<b>3.6.</b>	<b>Kinderbuch.....</b>	<b>6</b>
<b>3.7.</b>	<b>NS-Vergangenheit des Ortes .....</b>	<b>6</b>
<b>3.8.</b>	<b>Lebensgeschichte der Märtyrer .....</b>	<b>7</b>
<b>3.9.</b>	<b>Kreative Verarbeitung .....</b>	<b>7</b>
<b>3.10.</b>	<b>Kindergedenkfeier .....</b>	<b>8</b>
<b>4.</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>8</b>
<b>5.</b>	<b>Anhänge .....</b>	<b>10</b>
<b>5.1.</b>	<b>Hannah Gofrith.....</b>	<b>10</b>
<b>5.2.</b>	<b>Geschichtlicher Abriss .....</b>	<b>11</b>
<b>5.3.</b>	<b>Die Geschichte des jüdischen Volkes und seine Religion.....</b>	<b>12</b>
<b>5.4.</b>	<b>Hanas Koffer .....</b>	<b>14</b>
<b>5.5.</b>	<b>Kurze Zusammenfassung der KZ Gusen I und II ....</b>	<b>15</b>
<b>5.6.</b>	<b>Dr.Johann Gruber – „Papa Gruber“ – der Heilige von Gusen .....</b>	<b>16</b>
<b>5.7.</b>	<b>Marcel Callo – Märtyrer von Mauthausen.....</b>	<b>20</b>
<b>5.8.</b>	<b>Schulgottesdienst für 3./4.Klasse VS .....</b>	<b>22</b>
<b>5.9.</b>	<b>Gedenkfeier anlässlich des Todestages von „Papa“ Gruber .....</b>	<b>24</b>
<b>5.10.</b>	<b>Gedenkfeier.....</b>	<b>28</b>
<b>6.</b>	<b>Fotos .....</b>	<b>29</b>
<b>7.</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>37</b>

## **1. Projektbeschreibung:**

10jährige Volksschüler sollen im Zuge des Projektes vertraut gemacht werden, was sich in ihrem Heimatort vor ca. 70 Jahren ereignet hat. Sie sollen von der Geschichte des KZ Gusen erfahren. Der Schwerpunkt des Arbeitens liegt aber auf der Lebensgeschichte zweier Persönlichkeiten – Dr. Johannes Gruber und Marcel Callo – die für viele zum Licht geworden sind. Neben geschichtlichen Fakten sollen die Schüler einen Gedenkspaziergang abhalten und beim Krematorium eine Gedächtnisfeier für die vielen Opfer gestalten und erleben.

Anfang Mai ist eine Begegnung mehrerer Schulklassen, die alle zu diesem Thema gearbeitet haben, mit einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung geplant. Die daran teilnehmenden SchülerInnen sollen bereits während der Vorbereitungsphase vernetzt miteinander Kontakt aufnehmen können. Sie sollen sich und ihre Arbeit einander vorstellen; über gelesene Bücher informieren, Fakten austauschen und vorbereitendes Bildmaterial übermitteln.

## **2. Einführung in die „örtlichen“ Gegebenheiten:**

Ein wesentliches Element für das Gelingen des Projekts ist die informierende und begleitende Elternarbeit. Auch wenn schon viel Zeit seit den Gräueln vor Ort vergangen ist, gibt es Menschen, die das Thema „NS-Vergangenheit“ ruhen lassen wollen und es für ungeeignet für so junge Kinder halten. Den besorgten Eltern muss vermittelt werden, dass die LehrerInnen behutsam und pädagogisch geschickt vorgehen, dass aber gerade 10jährige ein großes Geschichtsinteresse haben, und daher der Zeitpunkt bewusst günstig gewählt wurde.

Bereits am Elternabend zu Beginn des Schuljahres informieren die Lehrerinnen umfassend über das geplante Projekt. Während der einzelnen Phasen des Projekts wird über Elternbriefe kommuniziert.

Vielleicht ist es auch möglich, Eltern zur Mitarbeit zu bewegen. Sie könnten die Kinder bei den (später erläuterten) Spielen fotografieren oder filmen, bei den geplanten Collagen kreativ mitarbeiten, uns bei den Gottesdiensten musikalisch unterstützen, den Lehrausgang zum Memorial begleiten und bei der Kinder-Gedenkfeier organisatorische Unterstützung leisten.

Die beiden Volksschulen, an denen ich Katholische Religion unterrichte, liegen zu beiden Seiten der ehemaligen Konzentrationslager Gusen I und II. Ein Teil der Kinder der Volksschule Langenstein, auf dessen Gemeindegebiet sich das KZ Gusen I befindet, gehen auf ihrem Schulweg tagtäglich am Memorial Gusen vorbei. Manche von ihnen schauen von Wohnungsfenstern direkt auf das Betongebäude. Seit Errichtung des Audioweges sehen die Kinder auch Fremde mit Kopfhörern durch ihre Wohngegend marschieren.

Einige Kinder der Volksschule St.Georgen/Gusen wohnen über den Stollen der unterirdischen Flugzeugproduktion „Bergkristall“. Einige Kinder der Volksschule Langenstein wohnen auf dem ehemaligen Lager-Gelände von Gusen II. Sie spielen entlang der Schleppbahntrasse, die täglich viele in den sicheren Tod transportiert hat.

Da die Einstellung der Erwachsenen zur Geschichtsaufarbeitung sehr unterschiedlich ist, bringen die Kinder auch sehr unterschiedliche Vorinformationen mit. Ein Teil der Gemeindebevölkerung vertritt die Meinung, dass dieses dunkle Kapitel der Geschichte ruhen soll. Erst in den letzten Jahren hat auch im Gemeinderat ein Umdenken stattgefunden. Die jüngsten Ereignisse (die Verfüllung der Einsturz gefährdenden Stollen durch die Bundesimmobiliengesellschaft) sorgen wieder für Aufregung und Polarisierung. Bund und Land können sich über die Kosten für die Errichtung einer Gedenkstätte im Stollen nicht einigen. Die Gemeinde St.Georgen/Gusen tritt aber dafür ein.

Die Stollen selbst sind im Zuge von Bauarbeiten zu zwei Drittel mit Beton verfüllt worden.

Auch in der Gemeinde Langenstein findet ein Umdenken statt. Ist noch vor Jahren das sogenannte „Jourhaus“ an einen Privaten verkauft worden, sind jetzt die Lagerbaracken, das Bordell und der Steinbrecher unter Denkmalschutz gestellt worden.

### **3. Durchführung des Projekts:**

Das Projekt findet in Zusammenarbeit von Religionsunterricht, Sachunterricht, Musik, Turnunterricht und Deutsch statt.

#### **3.1. Einstieg**

Als Einstieg eignet sich das Thema „Europa“.

-Welche Länder gehören dazu?

-Was verbindet sie miteinander?

Die Kinder arbeiten mit Karten, Globus und Atlas. Sie suchen alle dazu gehörenden Länder.

Sie lernen die Europahymne.

Die Kinder erfahren, dass diese Länder eine schlimme Geschichte haben, die sich vor 70 Jahren ereignet hat und nicht vergessen werden darf, damit so etwas nie mehr wieder passiert.

Diese Vorbereitung würde terminlich rund um den 26.Oktober gut passen.

### 3.2. Spiele einst und jetzt

Nach Weihnachten könnten im Sach- und im Turnunterricht „Spiele“ thematisiert werden.

-Was ist dein Lieblingsspiel – im Sommer, im Winter?

-Was haben die Kinder früher gespielt?

-Frage deine Großeltern – wir tragen die Ergebnisse zusammen.

Hier ergibt sich bereits eine erste Vernetzungsmöglichkeit mit den anderen Schulen. Einzelne Kinder oder jeweils die ganze Klasse schreibt zusammen, was sie selbst gerne spielen und was vor 70 Jahren die Kinder gerne gespielt haben. Über etwaige Unterschiede können sich die Kinder per Mail mit den Schülern der anderen Schulen austauschen. Lieblingsspiele können beschrieben, fotografiert, ev. auch gefilmt, ins Netz gestellt und ausgetauscht werden.

### 3.3. Lebensgeschichte eines Opfers

Parallel dazu wird im Religionsunterricht Frau Hannah Gofrith aus Tel Aviv vorgestellt. Ihre Geschichte wird über das Buch „Gern wär ich geflogen wie ein Schmetterling“ vermittelt. Auch sie war vor 70 Jahren ein Kind und hat gerne gespielt. Warum ihr Spiele auf gewaltsame Weise unterbrochen worden sind, erfahren die Kinder durch ihre im Buch veröffentlichte Lebensgeschichte. Mit Frau Gofrith können die Kinder ebenfalls in brieflichen Kontakt treten. (Inhalt s. Anhang 1)

### 3.4. Geschichtlicher Zusammenhang

Zu diesem Zeitpunkt sind auch viele Informationen zum besseren Verstehen für die Kinder notwendig.

In einem kurzen geschichtlichen Abriss müssen die Kinder erfahren wie die wirtschaftliche und politische Situation ab ca. 1920 in ihrem Heimatland Österreich war, wie es dazu kommen konnte, dass das totalitäre Hitlerregime in Deutschland und Österreich Fuß fassen konnte. Es ist notwendig, die Kinder über die Nürnberger Rassengesetze zu informieren (s. Anhang 2).

In einer Frage-Antwort-Stunde soll für die Kinder der Raum geschaffen werden, aus den vielen Fakten ein für sie passendes „Geschichtsbild“ entstehen zu lassen.

### 3.5. Das Judentum

In diesem Zusammenhang werden die Kinder auch über das jüdische Volk und seine Religion erfahren. (s. Anhang 3)

Als Möglichkeit einer weiteren Vernetzung zwischen den teilnehmenden Schulen könnten die Kinder selbst z.B. ein „Toto“ über die Fakten der jüdischen Religion entwerfen und miteinander austauschen.

### 3.6. Kinderbuch

Im Deutschunterricht kann über das Buch „Hanas Koffer“ ein weiterer Zugang zur Thematik geschaffen werden (Inhalt s. Anhang 4).

### 3.7. NS Vergangenheit des Ortes

In der Fastenzeit wird im Religionsunterricht die örtliche Geschichte der NS-Zeit bearbeitet.

Die Kinder erfahren von den Lagern Gusen I und II in ihrer unmittelbaren Nähe, von den hier untergebrachten Personengruppen, vom Alltag im Lager, von der Hölle von Gusen (s. Anhang 5)

Die anderen teilnehmenden Schulen können auch örtliche Erinnerungen an die NS-Zeit behandeln, und die SchülerInnen aus St. Georgen/Gusen und Langenstein darüber informieren.

Die SchülerInnen aus St. Georgen/Gusen können kurze eigene Texte über das Gehörte verfassen und zusammen mit Fotos vom Stolleneingang, der Schleppbahntrasse per Mail an die anderen teilnehmenden SchülerInnen versenden.

Die SchülerInnen aus Langenstein können neben eigenen Texten Fotos vom Memorial Gusen versenden.

Ich halte es für ganz wichtig, dass in dieser Phase die Kindergruppe sehr gering gehalten wird, damit Platz für Stimmungen ist und eine möglichst gute pädagogische Betreuung der Kinder gewährleistet ist. Die Kinder von St. Georgen und Langenstein können ein Stück des Weges, den die Häftlinge von Gusen zum Stollen zurückgelegt haben, gehen. Bei den einzelnen Stationen wird kurz innegehalten, eine große Kerze angezündet, ein erklärender Text gelesen und nach einer Minute Stille wieder weiter gegangen.

Die Stationen des Gedenkweges:

- Stolleneingang „Bergkristall“
- ehemaliger Bahnhof, Beginn der Schleppbahntrasse
- Schleppbahnbrücke, Mahnmahl
- Schleppbahntrasse, Info über Lageralltag
- Memorial – Krematoriumsöfen

Zuerst dürfen die Kinder selbständig herum gehen und den Ort betrachten. Für Fragen stehen die Lehrerinnen zur Verfügung. Für die abschließende Feier holt sich jedes Kind ein Teelicht. Die große Kerze bildet den Mittelpunkt, die Teelichter werden von den Kindern wie Sonnenstrahlen rundherum gestellt. Beim Abstellen des jeweils eigenen Lichtes formulieren die Kinder einen Wunsch oder Gebetssatz. Wir singen „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ (Text: Dietrich Bonhoeffer, Musik: Siegfried Fietz)

Der Rückweg findet bewusst auf einer anderen Strecke statt, damit er von den Kindern nicht als Fortsetzung des Gedenkweges empfunden wird.

### 3.8. Lebensgeschichten der Märtyrer

Auf die Erzählung dieses „Karfreitags“ folgen die Lebensgeschichten von Dr. Johannes Gruber (sh. Anhang 6) und Marcel Callo (s. Anhang 7), als Beispiele „erlebter Auferstehung“ und „Hoffnungszeichen in hoffnungsloser Zeit“.

Der Gottesdienst vor Ostern kann unter das Thema „Licht für andere – selig sein“ gestellt werden und der Person Marcel Callo gedenken. Aus diesem Grunde kann er auch an seinem Todestag (19.3.) stattfinden (s. Anhang 8).

Am Todestag von „Papa Gruber“ (7.4.) kann mit den Kindern eine Gedenkfeier gestaltet werden. Es würde sich dazu evt. die morgendliche Eucharistiefeier der Pfarre St.Georgen/Gusen anbieten (s. Anhang 9).

### 3.9. Kreative Verarbeitung

Dazu werden Künstler eingeladen, die verschiedene Inhalte der erlernten Geschichten zum Beispiel in szenischer Weise und anderen künstlerischen Methoden mit den Kindern gestalten. Im Zeichenunterricht können die Kinder all das Gehörte in Form von Collagen umsetzen - in Einzel- oder Gruppenarbeit, mit Farben und/oder Gegenständen, mit Fotos, eigenen oder fremden Texten. Diese könnten in der Schule, Musikschule, im Gemeindeamt oder Pfarrsaal ausgestellt und der Öffentlichkeit präsentiert werden, z.B. mit einer Vernissage am Vorabend der Kinder-Gedenkfeier. In diesem Fall wäre es zweckmäßig die Bilder in der Volksschule Langenstein oder im Pfarrsaal Langenstein auszustellen.

Im Turnunterricht (oder in Absprache mit der örtlichen Ballettlehrerin der Musikschule St. Georgen/Gusen) kann eine interessierte Kindergruppe das Gehörte auch in einem Ausdruckstanz oder einem modernen Ballett, verarbeiten. Dieser Tanz kann anlässlich der Kinder-Gedenkfeier Anfang Mai aufgeführt werden.

Nach einem Jahr Auseinandersetzung mit diesem Thema sollen die Kinder aufschreiben, was sie besonders bewegt, beeindruckt, positiv und negativ berührt hat.

Im Werkunterricht gestalten die Kinder ein Zeichen der Erinnerung (evt. ein Kreuz mit Sonne), auf dem sich alle teilnehmenden Kinder verewigen.

### 3.10. Kindergedenkfeier

Höhepunkt und Abschluss des Projekts bildet eine Gedenkfeier anlässlich des Jahrestages der Befreiung des KZ Gusen, gestaltet von Kindern für Kinder. Dazu kommen alle teilnehmenden SchülerInnen nach Langenstein und verbringen den Vormittag miteinander. Kennen lernen, Austausch und Gedenkfeier sollen da Platz finden. Als offizielle Gäste können Personen des Gedenkkomitees Gusen, Gemeinde- und BezirkspolitikerInnen, die Bezirksschulinspektorin oder die zuständige Religionsinspektorin geladen werden (s. Anhang 10).

## **4. Zusammenfassung:**

Das Lebenszeugnis des jungen Arbeiters aus Rennes, Marcel Callo, sein Martyrium in den Konzentrationslagern Flossenbürg und Mauthausen, kann für uns heute immer wieder Anlass sein unser Christsein zu überprüfen und neu auszurichten, an seinem Beispiel Geschichte aufzuarbeiten, uns gegen Fremdenhass zu wehren, uns für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen.

Die selbstlose Hilfe in materieller und seelsorglicher Hinsicht, die Dr. Johannes Gruber, genannt „Papa“ Gruber, im KZ Gusen geleistet hat, ist eines jener wunderbaren Beispiele von Mut, Zivilcourage und gelebter Nächstenliebe, die in jener Zeit der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft gedeihen konnte.

Diese gelebte Nachfolge Jesu Christi ist meine Motivation, mich persönlich mit Marcel Callo und Dr. Johannes Gruber auseinanderzusetzen und ihre Lebens- und Leidensgeschichte für 10jährige Volksschüler aufzubereiten.

Weil ich davon überzeugt bin, dass wir immer noch alle verfügbaren Kräfte mobilisieren müssen, um ein Abrutschen unserer Gesellschaft ins Unmenschliche zu verhindern, erachte ich es für notwendig mit Kindern bereits im Volksschulalter Geschichtsunterricht zu betreiben.

Es genügt, meiner Meinung nach nicht, das Wahlalter auf 16 Jahre zu senken und auf demokratisches Verhalten zu hoffen. Das Grundverständnis von Demokratie, Achtung vor jedem Menschen, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sind Grundwerte, die es gilt Kindern und Jugendlichen zu vermitteln. Je früher ich politische Bildung im weitesten Sinne betreibe, desto größer ist die Chance, politisch gebildete Erwachsene in den Gemeinden, Städten und Ländern zu haben. Als Religionslehrerin in der Volksschule eines Ortes, der schwer an seiner Geschichte trägt und bis heute nur zum Teil bereit ist, diese auch aufzuarbeiten, sehe ich es als meine Aufgabe, altersadäquat von dieser Geschichte zu erzählen und von positiven Lebensbeispielen aus dieser Zeit zu berichten.



Es ist mir sehr wichtig, die Kinder damit zu konfrontieren, was sich vor 70 Jahren auf jenen Wiesen zugetragen hat, auf denen sie heute miteinander spielen.

Durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte will ich einen Beitrag leisten für ein „Nie-wieder“ und auf die „Stolpersteine“ unserer Gesellschaft aufmerksam machen. Positive Beispiele, wie jene von Dr. Johannes Gruber und Marcel Callo, sollen sie zu eigenem Engagement für die Ausgegrenzten unserer Zeit motivieren.

Im Anschluss an das beschriebene Projekt kann ein Schwerpunkt im sozialen Lernen gesetzt werden.

- Wer sind heute Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gestellt werden?
- Wie schaut es mit Integration bei uns in der Klasse aus?
- Was kann ich konkret für ein friedliches Miteinander tun?

## 5. Anhänge:

### 5.1. Hannah Gofrith

„Gern wär ich geflogen – wie ein Schmetterling“  
Erinnerungen an eine Kindheit während des Holocaust  
Jerusalem, Yad Vashem 2000

Das Buch erzählt die Lebensgeschichte der jüdischen Frau Hannah Gofrith, die 1935 in Polen geboren wurde.

Frau Gofrith berichtet über ihre glückliche Kindheit voller Spielen, Lachen, Singen und Fröhlichkeit. Durch den Ausbruch des Krieges und die Eroberung Polens durch die Deutschen findet ihre Unbeschwertheit ein jähes Ende.

Die LeserIn erfährt aus kindlicher Sicht von den Ressentiments gegenüber Juden, vom gelben Stern, von der Verweigerung des Schulbesuchs, vom Ghetto, von der Armut, vom Niederbrennen der Synagoge und dem Abtransport der Verwandten.

Da die Mutter von Hannah Schneiderin ist und die Uniformen der deutschen Soldaten flickt, kann die Familie länger in ihrer Stadt bleiben.

Als sich die Lage zuspitzt, hilft eine Nachbarin beim Verstecken. Auch das wird bald zu riskant. Die Nachbarin besorgt gefälschte Dokumente für Mutter und Tochter. Die Familie muss sich trennen: Die Mutter und Hannah gehen nach Warschau zur Schwester der Nachbarin und werden von der Familie Skovronek bis Kriegsende versteckt, Der Vater will zu den Partisanen und wird bereits auf dem Weg durch den Wald entdeckt und getötet.

*„(.....) Wir waren reisefertig. Papa umarmte mich mit aller Kraft und flüsterte mir ins Ohr: ‚Haneczka, wenn der Krieg vorüber ist, komme ich, um euch zu holen.‘ Ich weinte, als wir uns von Papa trennen mussten.( .....) Ich war ganz sicher, dass Papa ebenso wohlbehalten den Wald erreicht hatte. Da irrte ich mich. Papa war gefangen und getötet worden. Deshalb konnte er sein Versprechen nicht einhalten .Niemand kam nach dem Krieg, um uns zu holen.“  
(Gofrith, 2000)*

Alle Verwandten waren getötet worden.

Die Mutter und Hannah begannen in einer polnischen Stadt ein neues Leben nach dem Krieg, in dem sie ihr Judentum verleugneten. Nachdem der Wunsch als Jüdin zu leben bei Hannah immer stärker wird, gehen sie zuerst nach Lodz, weil dort sich dort eine jüdische Gemeinde befindet, an deren religiösen Leben sie teilhaben. Später gehen Mutter und Tochter nach Israel.

Frau Hannah Gofrith lebt heute mit ihrem Mann in Tel Aviv, Ihr Sohn und seine Familie leben in Jerusalem.

## 5.2. Geschichtlicher Abriss

über Wirtschaft und Politik in der Zwischenkriegszeit und während des 2. Weltkriegs in Österreich - für 10jährige Volksschüler

Viele Jahrhunderte lang war Österreich ein großes Kaiserreich, das sich über weite Teile Europas erstreckte. Durch Selbständigkeitsbestrebungen der vielen Völker und die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand, wurde der 1. Weltkrieg ausgelöst. Er dauerte vier Jahre. Dann war Österreich kein großes Kaiserreich mehr sondern ein kleiner selbständiger Staat.

Durch den Krieg und wirtschaftliche Probleme herrschte große Not. Viele Menschen waren arbeitslos, „ausgesteuert“ und arm. Väter wussten nicht, wie sie ihre Familien ernähren sollten. Mütter konnten keine Milch, kein Brot, keine Butter kaufen und ihre hungernden Kinder nicht trösten. Viele träumten von einem starken Mann, der alle Probleme lösen könnte. Wenige wussten mit der neuen demokratischen Freiheit etwas anzufangen.

1933 kam Adolf Hitler mit seiner nationalsozialistischen Partei in Deutschland an die Macht und wollte das Land zu einem riesigen Reich machen.

War er der ersehnte starke Mann?

Am 12. März 1938 marschierten deutsche Soldaten in Österreich ein und unsere Heimat wurde zur Ostmark, zum Teil des Deutschen Reiches. Viele Menschen jubelten Hitler zu. Er rüstete bereits für den großen Krieg und versprach ihnen Arbeit zu geben.

Er erklärte auch, dass Deutsche und Österreicher die Herrenmenschen wären und ihr Leben um vieles wertvoller sei als das von anderen Menschen.

In einem eigenen Gesetz zum „Schutz des Deutschen Blutes“ – die Nürnberger Rassengesetze – wurde festgelegt, welche Menschen als wertvoll und welche als minder wertvoll oder gar als völlig wertlos und lebensunwert erachtet wurden.

Menschen aus slawischen Länder, aus Tschechien und Polen waren weniger wertvoll. Menschen mit Behinderung oder mit jüdischer Herkunft galten als wertlos.

Juden mussten sich durch einen gelben Stern, den Davidstern, kennzeichnen, wurden in eigene Stadtbezirke, so genannte Ghettos, gesperrt und schließlich in Konzentrationslagern zu Tode gebracht. Der „Führer Adolf Hitler wollte das deutsche Reich riesengroß und Welt beherrschend machen.

Er besetzte nicht nur Österreich, sondern auch die Tschechoslowakei und Polen. Gegen viele Länder begann er Krieg zu führen.

So brachte er auch über unsere Vorfahren großes Leid. Die Männer mussten als Soldaten in den Krieg ziehen, die Frauen die schwere Arbeit zuhause ganz alleine machen. Väter, Söhne, Onkel, Neffen kehrten nie mehr oder schwer verwundet aus dem Krieg zurück. Mütter, Töchter, Tanten und Nichten litten großen Hunger.

### 5.3. Die Geschichte des jüdischen Volkes und seine Religion

Das Judentum gehört wie der Islam und das Christentum zu den drei großen Religionen der Welt, die an einen Gott glauben. Nach ihrem Selbstverständnis sind sie Nachkommen des biblischen Stammvaters Abraham. Als ihr eigentlicher Religionsstifter gilt Moses, der in der Mitte des 13. Jahrhunderts v.Chr. das israelitische Volk aus der ägyptischen Knechtschaft ins gelobte Land geführt hat. Am Sinai hatte Moses ein Gotteserlebnis: Jahwe offenbart sich als der alleinige Gott und schloss mit seinem auserwählten Volk einen Heiligen Bund: Sie sollen die 10 Gebote halten, dann wird ihr Zusammenleben gelingen. Sie sollen an ihn glauben, dann wird er sie ins gelobte Land führen. Für das jüdische Volk war das keine leichte Offenbarung.

Es erlebte eine sehr wechselvolle und oft harte Geschichte. Über viele Jahrhunderte kämpfte es nicht nur gegen Angreifer von außen sondern war auch in sich zerstritten. Immer wieder traten Propheten auf, die das Volk an den Bund mit Jahwe erinnerten und es ermahnten. Ihr Tempel wurde zerstört, sie gerieten in Gefangenschaft. Nach der Zeit in der Fremde kehrten sie zurück und errichteten einen neuen Tempel in Jerusalem.

Nach den Griechen besetzten die Römer das Heilige Land und der jüdische König war nur mehr eine Marionette von Roms Gnaden. In diese Zeit fällt auch die Geburt von Jesus, der für die Juden ein Prophet, aber nicht Gottes Sohn ist.

70 n. Chr. wird auch der zweite Tempel zerstört und der jüdische König ein für allemal abgesetzt. Das jüdische Volk wird über alle Länder des Nahen Ostens und Europa verstreut. Über viele Jahrhunderte wurden die Gebote der Bücher Mose gedeutet und den Lebensverhältnissen angepasst. So entstanden die Bücher des Talmud – eine umfangreiche Sammlung von Gesetzen - um für möglichst alle nur denkbaren Lebenssituationen detaillierte Vorschriften zu deren Bewältigung zu haben.

Immer wieder litten die Juden unter Verfolgungen, wurden des Landes verwiesen, mussten in eigenen Stadtvierteln zusammengepfercht leben, durften verschiedene Berufe nicht ausüben und wurden getötet. Das gehört zur Geschichte des Volks dazu, von Anbeginn (z.B. Babylonische Gefangenschaft) durch alle Zeiten (Mittelalter) bis in die Neuzeit (NS-Zeit).

Der Antisemitismus nimmt seinen Ausgang am Beginn der Geschichte des Volkes. Inmitten der Vielgötterei bekennt sich der Stammesvater Abraham zum Monotheismus. 2000 Jahre später gesellt sich dazu noch der Antijudaismus, begründet in dem Vorwurf Gottes Sohn ermordet zu haben. Dem jüdischen Volk werden negative Eigenschaften, wie „Wucher, Schacherei“ zugeschrieben. Am schrecklichsten ging es ihnen während der Herrschaft der Nationalsozialisten, als Millionen von ihnen ermordet wurden – Holocaust genannt.

Niemals aber hatten sie die Hoffnung aufgegeben ins Heilige Land ihrer Väter zurückzukehren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts veröffentlichte Theodor Herzl sein Buch „Der Judenstaat“ und regte zur Rückkehr nach Palästina an. 1948 erfüllte sich diese Hoffnung – der Staat Israel wurde ausgerufen. (Herzl, 1896)

Das Leben eines strenggläubigen Juden wird von vielen Ge- und Verboten bestimmt. Im Zentrum stehen die 10 Gebote, die auch im Christentum gelten.

Der wichtigste Tag der Juden ist der Shabbat (Samstag). Er beginnt mit dem Sonnenuntergang am Freitag und endet mit dem Sonnenuntergang am Samstag. Er ist der Tag des Herrn, ein Ruhetag, ein Festtag in der Familie und in der Synagoge. Am Shabbat ist jegliche Arbeit verboten (tragen, schreiben, rauchen, ...)

Die Speisen werden im Judentum eingeteilt in genießbare „koschere“ und unreine, die nicht genossen werden dürfen. Fleischspeisen und Milchspeisen dürfen niemals miteinander gegessen werden.

Nach jüdischer Auffassung kann man überall beten, aber die jüdische Gemeinde trifft sich in der Synagoge, dem Gebetshaus. Die kleinen Buben werden durch Beschneidung in die Gemeinschaft aufgenommen.

Ein wichtiges persönliches Fest ist die Bar- bzw. Bat-Mizwa. Im Alter von 13 bzw. 12 Jahren werden die Jugendlichen religionsmündig. Sie übernehmen alle Rechte und Pflichten eines jüdischen Erwachsenen.

Das höchste Fest ist der Versöhnungstag – Jom Kippur. Es findet im Herbst statt.

Das Pessach-Fest im Frühling erinnert die Juden an den Auszug aus Ägypten.

Im Februar oder März wird Purim gefeiert. Es ist ein fröhliches Fest, die Kinder dürfen Krach machen, sich verkleiden und bekommen Geschenke.

#### 5.4. Hanas Koffer

Hanas Koffer ist eine wahre Geschichte. Sie spielt auf drei Kontinenten in einer Zeitspanne von fast 70 Jahren. Sie verbindet die Erfahrungen eines Mädchens und ihrer Familie in der Tschechoslowakei der Dreißiger- und Vierzigerjahre des letzten Jahrhunderts, einer jungen Frau und einer Gruppe von Kindern in Tokio, Japan, und eines Mannes in Toronto, Kanada, in der Gegenwart.

Der Koffer sieht eigentlich ganz normal aus. Ein bisschen abgewetzt, aber in gutem Zustand. Er ist braun. Er ist groß. Es passt viel hinein – vielleicht Kleidungsstücke für eine lange Reise, Bücher, Schätze, Spielsachen. Jeden Tag kommen Kinder zu einem kleinen Museum in Tokio, um diesen Koffer zu sehen. Er befindet sich in einem Glasschrank. Und durch das Glas kann man sehen, dass auf dem Koffer etwas geschrieben ist. In weißer Farbe quer über der Vorderseite steht: Hana Brady, 16. Mai 1931, Waisenkind.

Wer war Hana Brady? Woher kam sie? Wohin reist sie? Was hatte sie in ihren Koffer gepackt?

Die Kinder, die tagtäglich das Holocaust-Museum in Tokio besuchen, wollen alles über Hana wissen und drängen die Museumsleiterin Fumiko Ishioko mehr über das Mädchen herauszufinden. Fumiko begibt sich auf eine Reise in die Vergangenheit, spürt Gegenstände, Zeichnungen, Fotos von Hana auf und findet schließlich Hanas Bruder. So erfahren die Kinder, wie Hana gelebt hat, wer ihre Eltern waren, was sie gerne gespielt hat, wie sie ausgesehen hat – und wie ihr junges Leben ausgelöscht wurde. Doch in der Erinnerung der Kinder wird Hana immer lebendig bleiben.

## 5.5. Kurze Zusammenfassung der KZ Gusen I und II:

Die Errichtung des Lagers Gusen hängt eng mit dem Lager Mauthausen zusammen und begann bereits unmittelbar nach dem „Anschluss“. Im August 1938 wurde mit dem Bau des Lagers Mauthausen im Wienergraben begonnen und im Dezember 1939 mit dem Lager Gusen I.

Die Bevölkerung von Gusen, Langenstein und Mauthausen musste gut aufpassen, was sie sagte, denn „falsche“ Aussagen konnten jeden selbst schnell ins KZ bringen.

Prinz berichtet vom Fall des Mauthausener Friseurmeister Hubert Scholler: *„Er sagte in seinem Geschäft, dass er während der russischen Gefangenschaft im 1. Weltkrieg gut behandelt worden sei und daher die Russen also gar nicht so grausam wären. 48 Stunden später war Scholler tot. Der Tod dürfte vermutlich durch die Aufregung, verbunden mit schwerer Zuckerkrankheit ..... eingetreten sein.“* (Prinz, 1997: 429)

Die Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH Berlin (DEST) hatte alle Arbeiten zur Errichtung des Lagers zu planen, zu organisieren und auszuführen.

Die erforderlichen Grundstücke wurden beschlagnahmt. Notwendige Straßen wurden von Häftlingen händisch angelegt. In der Anfangszeit wurden die Häftlinge täglich von Mauthausen nach Gusen und zurück getrieben. Erst im März 1940 waren die ersten Baracken in Gusen fertig gestellt und wurden sofort mit Häftlingen gefüllt.

Zielsetzung dieses KL war die „Vernichtung durch Arbeit“. Schwere körperliche Arbeit im Steinbruch und später in der unterirdischen Rüstungsproduktion zusammen mit unzureichender Nahrung führte bei vielen innerhalb von Wochen zum Tod.

Prinz (1997:440) lässt Überlebende zu Wort kommen: *„Der Hunger ist ein unbeschreiblicher Schmerz. Er zerreißt die Innereien wie ein Geier, der Magen zieht sich unter fürchterlichen Schmerzen zusammen, da er nach Arbeit verlangt, aber es gibt nichts, um ihn zu beschäftigen. Man kaut ein Stück Gummi, um sich selbst etwas vorzumachen. Aber im Endeffekt hilft das auch nicht. Viele kauten auch Teer oder Braunkohle.“*

Die Häftlinge von Gusen waren vor allem politische und kriminelle Häftlinge aus Polen, Spanien, Frankreich, aber auch Juden, Zigeuner, Homosexuelle und nach 1941 russische Kriegsgefangene.

Am 9. Mai 1944 begann der Bau des Lagers Gusen II. Es war für jene Häftlinge gedacht, die das Stollensystem der unterirdischen Flugzeugproduktion „Bergkristall“ anlegen mussten. Diesen Inbegriff des Schreckens überlebte kein Häftling mehr als 4 Monate.

Mit schwindendem Kriegsglück der Deutschen Wehrmacht, wurden sämtliche Häftlinge in die „kriegswichtige“ Produktion eingegliedert. Ab Jänner 1944 wurde mit dem Ausbau eines Bierkellers zu einem riesigen Stollensystem begonnen. Der Leistungsdruck zur Errichtung der Tunnels war so groß, dass viele Häftlinge durch Entkräftung ums Leben kamen.

Der Arbeitstag begann um vier Uhr früh. Zum Frühstück gab es einen halben Liter schwarz gefärbtes Wasser. Dann folgten der Appell und der Fußmarsch zu den Stollen. Eine Schicht dauerte volle 12 Stunden bis ca. 18 Uhr.

Es war jedem bei Strafe verboten, mit einem Häftling auch nur ein Wort zu reden. Nach dem Rückmarsch gab es für 6, später für 12 Häftlinge ein Kilo Brot. Dabei handelte es sich um ein mit Schimmel überzogenes Gemisch aus Schwarzbrot, Sägespänen und Pflanzenpulver.

In der Nacht wurden getötete und gestorbene Häftlinge im Krematorium verbrannt.

Als die Befreiung durch die US Army unmittelbar bevorstand, wurde geplant, das Stollensystem St. Georgen mit allen verbliebenen Häftlingen und der Zivilbevölkerung von St. Georgen mittels einer großen Menge Dynamit in die Luft zu sprengen. Es sollte keine überlebenden Zeugen des Grauens geben. Einem Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes, Louis Haeflinger, gelang es, die bereits in Linz angekommenen Amerikaner zur raschen Befreiung der Lager in die Gegend zu holen. Der erste Panzer zur Befreiung kam am 5. Mai 1945, das XII Corps der 3. US ARMY erreicht am 7. Mai 1945 St. Georgen/Gusen.

#### 5.6. Dr. Johann Gruber – „Papa Gruber“ – der „Heilige“ von Gusen

Dr. Johannes Gruber wurde am 20. Oktober 1889 bei Grieskirchen geboren und am 7. April 1944 im Konzentrationslager Gusen ermordet.

Er war der älteste aus einer Familie mit vier Kindern. Der Vater war Schuster, die Mutter Hausfrau. Er verlor seine Eltern sehr früh. Über den Verbleib seiner Geschwister ist nichts bekannt.



Er aber kam zuerst zu seinem Vormund Josef Fischer ins Nachbardorf. Dann erkannte der Grieskirchner Pfarrer, Dechant Georg Wagnleithner, die außergewöhnlichen Fähigkeiten Grubers und ermöglichte ihm das Studium am Kollegium Petrinum und im Bischöflichen Priesterseminar, wo er am 7. Juli 1913 zum Priester geweiht wurde.

Nach Jahren des Wirkens in der Pfarrseelsorge (Steyregg 1917) und als geistlicher Berater des Katholischen Arbeitervereins, wurde er vom Bischof aufgrund seiner pädagogischen Fähigkeiten zum Studium nach Wien geschickt.

Er war bereits im Schülerheim Salesianum tätig. 1918 wechselte Johann Gruber als Lehrer in den Schuldienst beim Katholischen Waisenhaus in Linz.

Intellektuell und pädagogisch sehr begabt ermöglichte ihm Bischof Johannes Maria Gföllner in weiterer Folge das Lehramtsstudium für Geschichte und Geographie an der Universität Wien, wo Johann Gruber 1923 zum Doktor der Philosophie promovierte.

Die Weltoffenheit der Großstadt und das aufgeklärte Klima haben die Geisteshaltung Grubers nachhaltig geprägt.

Zurück in Linz lehrte Johann Gruber an der bischöflichen Lehrerbildungsanstalt, in unterschiedlichen Schulen aber auch vor Eisenbahnern und Gewerkschaftern. Ehemalige Schüler betonen seine besonders interessante Art der Unterrichtsgestaltung. Im Einverständnis mit Kanonikus Vinzenz Blasl wurde Dr. Gruber zum Leiter des Waisenhauses und der angeschlossenen Hauptschule aufgebaut. Seine moderne Pädagogik dürfte zu einem nicht beilegbaren Konflikt geführt haben, der sogar das Diözesangericht beschäftigte und eine weitere Zusammenarbeit unmöglich machte. Er verfasste Lehrbücher und wurde schließlich am 1. November 1934 zum Direktor der Blindenanstalt in Linz ernannt, welche er mit Weitblick reformierte.

Lehranstalt und Versorgungsanstalt wurden zusammengezogen, ein neues großes Verkaufsgeschäft errichtet, Buben- und Mädchentrakt geöffnet und zugänglich gemacht.

All das erregte den Unbill der ebenfalls im Haus ansässigen Kreuzschwestern und des Oberlehrers Josef Baumgartner. Über die Haltung des Bischofs gegenüber seinem streitbaren Priester ist wenig bekannt. Er dürfte sowohl eine große Portion Geduld gegenüber Gruber gehabt haben, als auch in einem Brief die mögliche Abberufung vom Blindeninstitut angedacht haben.

Es kann aber als besonders tragisches Schicksal angesehen werden, dass die weiteren Schritte vom Naziregime getätigt worden sind. Nach dem „Anschluss“ ging alles sehr schnell – und es erfolgte bereits am 9. Mai 1938 die Anzeige bei der Gestapo.

Doktor Gruber wurden politisch unkorrekte Äußerungen („*Die Deutschen haben unser Nest beschmutzt*“, „*Die jetzige Regierung muss sich mit Lügen forthelfen*“, „*Scheiß Inquart*“ u.a.m.) als auch unsittliches Verhalten gegenüber ihm Schutzbefohlenen vorgeworfen.

Oberlehrer Josef Baumgartner, Fachlehrer Scheib und ein Blockleiter hatten diese Vorwürfe zusammengetragen. Manche dieser Aussagen wurden später revidiert.

Nach dem Krieg gaben ehemalige Schüler zu Protokoll, dass sie sich ein unsittliches Vorgehen Dr. Grubers nicht vorstellen können.

Dr. Gruber bestellte einen Freund, Dr. Ludwig Prammer, als Verteidiger. Gemeinsam kämpften sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Am 2. August 1938 begann die Verhandlung. Am 3. August um 11.45 Uhr wurde das Urteil verkündet: drei Jahre schwerer Kerker verschärft durch einen Fasttag vierteljährlich. Dr. Prammer legte Berufung ein. Dieser wurde stattgegeben und ein neuerlicher Hauptverhandlungstermin anberaumt.

Inzwischen waren in Linzer Tageszeitungen und im „Österreichischen Beobachter“ hetzerische Artikel über den „Fall Gruber“ erschienen, in denen der einst angesehene Direktor der Blindenanstalt Dr. Gruber genüsslich als „Sittenstrolch“ demontiert wurde.

Am 16. Jänner 1939 war die zweite Verhandlung. Dr. Gruber wurde wiederum schuldig gesprochen und zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Er wurde in die Strafanstalt Garsten überstellt. Von dort intervenierte er weiterhin gegen sein Urteil, aber ergebnislos. Schließlich wurde er nach Linz zur Gestapo überstellt, in Schutzhaft genommen und ins KZ Dachau deportiert. Am 16. August 1940 kam er ins Konzentrationslager Mauthausen.

Als Pfleger im Krankenrevier hatte er eine gehobene Stellung inne.

Pater Lenz beschreibt Gruber so: *„Es ging ihm viel besser als uns; aber er hat auch viel für uns getan, besonders durch heimliche Beschaffung von Medikamenten gegen Wasser, Durchfall, Fieber, Husten ... an seine Priesterkameraden. Er war mit uns aus Dachau gekommen und verblieb nachher in Gusen.“* (Diözesanarchiv, Helmut Wagner, 2009)

In der Zeit zwischen 1942 und 1944 war Dr. Gruber mit der Verwahrung und dem Abtransport archäologischer Funde, die beim Bau der Schlepfbahntrasse von St. Georgen nach Gusen gefunden wurden, beschäftigt.

Diese Tätigkeit ermöglichte es ihm, mit Zivilisten einen illegalen Kontakt nach Linz und Wien aufzubauen. Durch die Position des Museumsleiters hatte er relativ viel Bewegungsfreiheit. Es ist belegt, dass er sich mit seiner Schwester Katharina in Linz getroffen hat, dass er Kontakte zum Pfarrer in Mauthausen unterhielt. Dieser gab ihm Hostien und borgte ihm einen namhaften Geldbetrag. So konnte er Zigaretten kaufen, diese nach Wien schmuggeln, um ein Vielfaches verkaufen und mit dem Geld Nahrungsmittel für seine Schützlinge besorgen.

Bei Bernadec heißt es:

- *„Sein kleiner caritativer Handel entwickelte sich: – Ich gebe dir eine Zigarette und du ... Sehr schnell wurde er zum 'Papa Gruber', ein 'Papa' Gruber, von allen geliebt und bewundert, denn er linderte das Leid jener, die ihm von den Verantwortlichen der einzelnen Nationalitäten angegeben wurden, sowohl Katholiken als auch Kommunisten.“* (Diözesanarchiv, Helmut Wagner, 2009)

Zum Verhängnis wurde ihm aber nicht dieser Schwarzhandel sondern ein „Weißbuch“ über die tatsächlichen Vorkommnisse im Lager.

Im März 1944 wurde in der Straßenbahn ein Brief gefunden, der über DDr. Franz Zauner dem Bischof übergeben werden sollte. Gruber wurde verhaftet und nackt in den Bunker gesperrt. Man gab ihm noch einen Strick in die Zelle, in der Hoffnung, dass er sich erhängen würde.

Der polnische Häftling Ignaz Nowicki berichtet von den letzten Stunden Dr. Grubers: „*Der Lagerkommandant Seidler kam persönlich und fragte einen SS-Mann: 'Wo sitzt der Gruber?' Seidler beschimpfte Gruber, 'Du Schwein, ostmärkischer Mörder.'* Dazwischen hörte ich die Stimme Grubers: 'Sie könnten ohne weiteres mein Sohn sein.' *Darauf entnahm ich, dass der Seidler auf den Gruber einschlug, und zwar nehme ich an, dass er mit der Hand einschlug. Gruber schrie, brüllte, nun entnahm Seidler der Ledertasche einen Revolver und schoss einmal. Ob er Gruber getroffen hat, kann ich nicht angeben. Ich hörte nur einen Schuss. Darauf verließ Seidler die Zelle und das Jourhaus. Als ich allein war, ging ich vorsichtig zu der Zelle Grubers und sah durch das Guckloch hinein. Ich sah Gruber am Boden liegen, bestimmt lebte er noch. Ich sah das blutverschmierte Gesicht, und weiters sah ich unter seinem Körper eine Blutlacke.*“ (Diözesanarchiv, Helmut Wagner, 2009)

Ein polnischer Lagerarzt gab als Augenzeuge im Mai 1945 zu Protokoll, dass Dr. Gruber zuerst mit Stacheldraht gezeißelt, dann mit 17 Bajonettstichen verwundet und so getreten wurde, dass ihm die Gedärme heraus quollen. Sein Leichnam wurde dann auf einen Baum gehängt.

Das Gusener Totenbuch führt ihn mit der Häftlingsnummer 43050 und gibt als Todesursache „*Freitod durch Erhängen*“ an.

Todesdatum: (Karfreitag), 7. April 1944.

Überliefert sind seine letzten Worte vor dem Tod. Blutverschmiert und kraftlos sagte er:

„*Danke mein Gott!*“

und in Richtung seiner Peiniger:

„*Der Krieg ist sowieso für euch verloren.*“

## 5.7. Marcel Callo - Märtyrer von Mauthausen

Marcel Callo -Jungarbeiter - Laienapostel - Märtyrer

geb. am 6. Dezember 1921 in Rennes (Frankreich)

gest. am 19. März 1945 im KZ Mauthausen

Seligspredung am 4. Oktober 1987 in Rom

Kindheit und Jugend in Rennes/Frankreich

Marcel Callo wächst in einer tief religiösen, kinderreichen Familie auf, wird Pfadfinder, absolviert eine Lehre als Drucker, tritt mit 13 Jahren, zu Beginn seiner Druckerlehre, der Christlichen Arbeiter-Jugend (CAJ) bei und leitet in seiner Pfarrei St. Aubin die CAJ und wird später deren Bezirksleiter von Rennes.

Aus der heiligen Eucharistie schöpft er die Kraft für sein Wirken als „Laienapostel der Arbeiter“. In seiner Pfarre St. Albin wird er Leiter der Christlichen Arbeiterjugend und fungiert als Vorkämpfer missionarischer Jugendarbeit.

In der Zeit der Besetzung durch die deutschen Truppen meldet sich Marcel zur Bahnhofsmission. Dort hilft er vielen, in das unbesetzte Frankreich zu kommen, indem er ihnen seine Rot-Kreuz- Armbinde überlässt, um sie vor der Verfolgung durch die Nazis zu schützen.

#### Missionar in Deutschland

Im März 1943 erhält er von der deutschen Besatzungsmacht den Befehl zur Zwangsarbeit in Deutschland. Die Möglichkeit zu flüchten will er für sich nicht nutzen. Seinen Entschluss begründet er: *"Ich gehe nach Deutschland, um den anderen zu helfen, durchzuhalten... Ich fahre als Missionar"*.

Von März 1943 bis April 1944 ist er in einer Waffenfabrik in Zella-Mehlis (Thüringen) als Zwangsarbeiter eingesetzt, sammelt dort deportierte Landsleute zum Gottesdienst und wird für sie Krankenpfleger, Chorleiter und Verkünder des Wortes Gottes. Er wird für seine Kameraden zu einem Lichtblick in dieser düsteren Zeit. Er nimmt auch Kontakt zu anderen CAJ Gruppen auf, sodass bald ein Netzwerk solcher Gruppierungen in Südthüringen entsteht. Er wird Mitglied der Amicale, eines französischen Freundschaftsbundes im Untergrund. Er kümmert sich um die kranken Kameraden und organisiert Freizeitaktivitäten, wie z.B. Fußballspiele.

Wegen seines christlichen Engagements (Organisation von Gottesdiensten, Gründung einer Gruppe der katholischen Aktion) wird er am 19. April 1944 von der Gestapo verhaftet und kommt ins Gefängnis nach Gotha. Er verbringt darin fast 6 Monate. Und wieder organisiert er CAJ Gruppen, die sogar einen verbotenen Briefwechsel mit Gruppen außerhalb des Gefängnisses unterhalten. Im Gefängnis ermuntert er seine Mitgefangenen zum Gebet für die Wachmannschaften.

Im September 1944 wird er zur Internierung in einem KZ verurteilt. Die Begründung: "Durch seine katholische Aktion hat er sich als Schädling für die Regierung der nationalsozialistischen Partei und für das Heil des deutschen Volkes erwiesen".

Anfang Oktober 1944 wird er in das KZ Flossenbürg gebracht. Nach der entwürdigenden Prozedur des Duschens wird er unter der Nr.28906 registriert. Auf der Häftlingskleidung muss er zudem den roten Winkel als politischer Häftling tragen.

Ende Oktober 1944 wird Marcel Callo in das KL Mauthausen gebracht. In den Nebenlagern Gusen I und Gusen II muss er in einer unterirdischen Fabrik am Bau der Messerschmidt-Kampfflugzeuge mitarbeiten.

Ende 1944 erkrankt Marcel, kommt im Januar 1945 in das Krankenrevier des KZ und stirbt am 19. März 1945 im KL Mauthausen.

Marcel Callo als Zeuge des Glaubens und des Friedens  
Am 4. Oktober 1987 wird Marcel Callo in Rom von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Leben und Sterben dieses jungen Märtyrers sind ein Zeugnis des Glaubens und des Friedens zwischen unseren beiden Völkern. Marcel Callo ist ein Vorbild und Fürsprecher für alle Christen, besonders für die junge Generation Europas und der ganzen Welt.

#### 5.8. Schulgottesdienst für 3./4. Klasse VS, vor Ostern Licht für andere sein – „Marcel Callo“

Verwendete Unterlagen:

- Bibel
- Liederbuch Religion Grundschule
- Liederquelle, Diözese OÖ

Lied: Danke für diesen guten Morgen (1.-3.)

Begrüßung, Kreuzzeichen

Einführung: In unserem Leben gibt es frohe und traurige Zeiten. Immer ist es schön, das Leben mit anderen zu teilen. Fröhlichkeit und Glück werden noch größer, wenn wir uns austauschen, sie miteinander teilen können. Trauer und Unglück werden ein wenig leichter, wenn uns andere zuhören und sie mittragen. Alles, was uns bewegt dürfen wir aber immer vor Gott tragen.

Kyrie: (Kinder formulieren eigene Gedanken über erlebtes Leid)

z w i s c h e n den Gedanken singen wir:  
„Herr erbarme dich unser“

Tagesgebet: Guter Gott, du kennst uns und unser Leben genau. Du weißt, was uns froh und glücklich macht. Du weißt auch, was uns die Tränen in die Augen treibt. Du hast uns als Gemeinschaftswesen erschaffen. Eltern, Verwandte, Freunde teilen das Leben mit uns. Wir alle sind in Freud und Leid bei dir aufgehoben. Dafür danken wir dir. Amen.

Lesung: aus dem Buch Kohelet  
Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:  
Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben  
Eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ernten  
Eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen  
Eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen  
Eine Zeit zum Klagen und eine Zeit zum Tanzen  
Eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden  
Eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen.

Lied: Today is a day for smiling (singing, listening, praying)

Evangelium: Mt 5, 3-12 "Die Seligpreisungen"

Predigt-Gedanken:

Vor 70 Jahren war eine schlimme Zeit – hier in St.Georgen/Gusen und in ganz Europa. Es war eine Zeit des Tötens, des Hungerns, des Krieges, der Angst und der Unmenschlichkeit.

In dieser schlimmen Zeit hat es aber auch Menschen gegeben, die Jesus selig nennt, weil sie barmherzig waren, nicht gewalttätig waren und ein Stück Frieden und Gerechtigkeit gestiftet haben. Einer von ihnen war Marcel Callo, dessen Tod wir heute gedenken.

(die Kinder der 4. Klassen, erzählen von seinem Leben und Sterben, von seinem Engagement für andere bis zuletzt)

Der Einsatz des seligen Marcel Callo ist ein Beitrag für ein Stück Lebensfreude in schlimmer Zeit.

Das folgende Lied, „Von guten Mächten“, stammt auch aus dieser schrecklichen Zeit. Der evangelische Pfarrer Dietrich Bonhoeffer war ganz davon überzeugt, dass er auch in dieser unmenschlichen Situation im Konzentrationslager von Gott geschützt und begleitet ist.

Lied: Von guten Mächten (1., 2.)

Fürbitten: Zu Gott unserem Vater, der alle, die sich für andere einsetzen, selig nennt, bitten wir:

Für unsere Schulgemeinschaft – dass es uns gelingt, miteinander in Gerechtigkeit und Frieden zusammen zu leben.

Für unsere Familien – dass wir einander in Liebe annehmen und aneinander Barmherzigkeit üben.

Für unsere christliche Gemeinde in St. Georgen – dass es uns immer besser möglich ist, einander zu trösten und auf unserem Weg zu Gott zu begleiten.

Eucharistiefeier

Segen: Der gute Gott segne und begleite uns zu allen Zeiten und an allen Tagen unseres Lebens. Er sei uns nahe, wenn wir froh und glücklich sind. Er lasse uns seine Nähe spüren, wenn wir weinen und traurig sind. Er stärke in uns die Gewissheit, dass er immer bei uns ist, weil wir seine geliebten Kinder sind. Das gewähre uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: Voll Vertrauen gehe ich (1.-3.)

## 5.9 Gedenkfeier anlässlich des Todestages von „Papa“ Gruber

Verwendete Unterlagen:

- Bibel
- Liederbuch Religion Grundschule
- Liederquelle, Diözese OÖ

Lied: Wir kommen zu dir (1.-3.)

Begrüßung, Kreuzzeichen



Einführung: Heute ist ein ganz besonderer Tag. Ein trauriger Tag, weil genau heute vor 66 Jahren, Dr. Johannes Gruber ums Leben gekommen ist. Und doch ist es auch ein Tag, der froh stimmt, weil dieser Dr. Johannes Gruber für viele zur Lichtfigur, zum Lebenszeichen geworden ist. Vor ein paar Tagen haben wir Auferstehung, Ostern gefeiert, weil wir daran glauben, dass das Leben den Tod besiegt. Trotz dieses Glaubens können wir manchmal nur sehr schwer oder gar nicht an Gottes Sorge um uns und seine Fürsorge für uns glauben. Auch dieses Unvermögen dürfen wir vor Gott tragen.

Kyrie: „Herr erbarme dich unser“

Wenn es mir gut geht, wenn die Welt ganz hell und fröhlich ist, vergesse ich manchmal darauf, dass ich alles dir, guter Gott, verdanke.

Wenn ich traurig und einsam bin, wenn die Welt dunkel ist, verliere ich manchmal den Glauben daran, dass du, guter Gott, bei mir bist.

Tagesgebet: Guter Gott, du sorgst für uns wie ein liebevoller Vater, eine zärtliche Mutter. Du willst für uns ein Leben in Fülle. Weil du uns so sehr liebst, lässt du uns nie allein. Wir dürfen deine Nähe spüren, im Licht und im Schatten. Wir wissen uns getragen zu allen Zeiten unseres Lebens. Amen.

Lesung: Spuren im Sand  
Eines Nachts hatte ich einen Traum:

Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.  
Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,  
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.  
Jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn.  
Als das letzte Bild an meinen Augen vorüber gezogen war, blickte ich zurück.

Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebens nur eine Spur zu sehen war.

Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: „Herr, als ich anfing dir nachzufolgen, hast du mir versprochen auf allen Wegen meines Lebens bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur zu entdecken ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie alleine lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.

(von Margaret Fishback Powers, 1964)

Lied: Lasst uns miteinander

Evangelium: Joh 8, 12  
Jesus Christus sagt selbst von sich: Ich bin das Licht der Welt. wer mir nachfolgt wird nicht mehr im Dunkeln wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Predigt-Gedanken: Dr. Johannes Gruber, dessen Todestag sich heute zum 66. Mal jährt, hat ganz fest daran geglaubt, dass Jesus Christus sein Licht ist. Dieser Glaube hat ihn sein schweres Schicksal tragen lassen und Kraft gegeben für andere dieses Licht von Jesus zum Leuchten zu bringen, sodass ihn viele ganz liebevoll „Papa Gruber“ genannt haben.

(die Kinder erzählen von seinem Leben und Sterben)

Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingt, das Licht von Jesus in unserem Leben zu sehen und in finsternen Zeiten einander zu ebendiesem Licht zu werden.

Fürbitten: Guter Gott, du hast uns in deinem Sohn Jesus das Licht auf die Welt geschickt, zu dir bitten wir:

Wenn unser Leben ganz dunkel ist, lass uns Menschen erkennen, die für uns Licht sein wollen.

In Zeiten der Not und Bedrängnis, lass uns fest darauf vertrauen, dass du immer da bist.

Wenn die Menschen um uns traurig sind, schenke uns die richtigen Worte zum Trösten und Aufbauen.

Lass die Politiker unseres Landes alles dafür tun, dass nie mehr wieder so schlimme Dinge passieren wie zur Zeit des Nationalsozialismus.

Schenke uns allen ein feines Gespür dafür, dass wir erkennen, wo Menschen heute ausgegrenzt und schlecht behandelt werden.

Eucharistiefeier

Segen: Der gute Gott begleite uns auf all unseren Wegen. Er lasse uns seine Nähe immer spüren, besonders wenn wir unglücklich sind. Das Licht von Jesus leuchte uns in dunklen Zeiten, wenn wir keinen Ausweg sehen. Gott, der gute Vater, sei uns nahe, wenn wir traurig und verzweifelt sind. Er umgebe uns von allen Seiten mit seiner großen Liebe. Das gewähre uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: Geh mit uns auf unserm Weg  
Bleib bei uns auf unserm Weg  
Gib uns Kraft auf unserm Weg

### 5.10. Gedenkfeier

anlässlich der Befreiung des KZ Gusen von Kindern für Kinder

Die Kinder der teilnehmenden Schulen treffen sich in Langenstein in der Aula der Volksschule.

Jede Klasse bringt ihr „Lieblingsspiel“ mit und stellt sich damit vor.

Jene Klassen, die Bilder zum Thema gemacht haben, dürfen diese präsentieren.

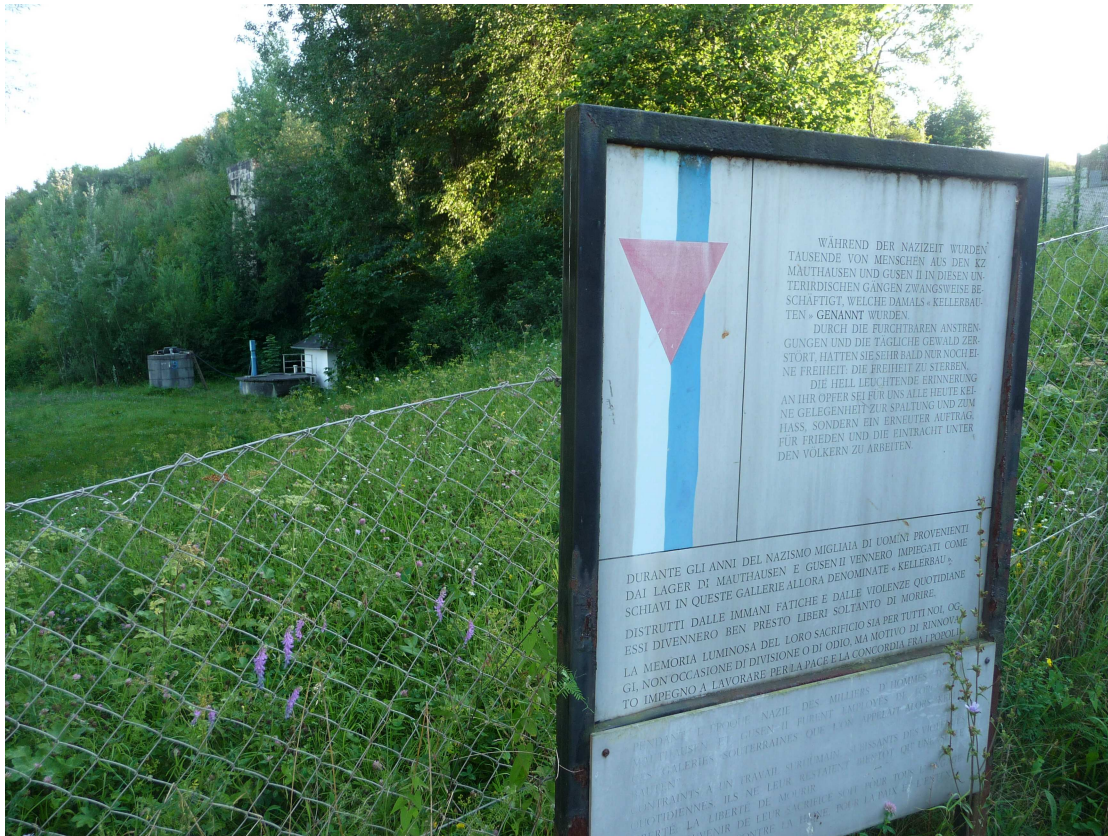
Nach einer Jause marschieren die Kinder zum Memorial Gusen, wo die Gedenkfeier auf dem geschotterten Vorplatz stattfindet. Die Kindergruppen sitzen auf den Betonstiegen.

Ablauf:

- Begrüßung aller Kinder, Lehrpersonen und der Ehrengäste
- Grußworte der Ehrengäste
- Flötenspiel der Kinder
- Kinderberichte über dieses Jahr der Auseinandersetzung
- dazwischen die tänzerische Umsetzung des Themas
- Flötenspiel der Kinder
- Aufstellung des gemeinsam gestalteten „Erinnerungszeichens“
- Gemeinsames Lied „Von guten Mächten“
- Verabschiedung

Die Kinder gehen wieder zur Volksschule Langenstein zurück. Nach einer abschließenden gemeinsamen Jause ist das Ende der Veranstaltung.

## 6. Fotos



Vor dem Gelände des Lagers Gusen II „Bergkristall“





Eingang zum Stollen von „Bergkristall“



Ehemalige Schlepplbahntrasse – Brücke über die Gusen



Gebäuderelikt von Bergkristall



Gedenktafel an der Schleppbahntrasse





Denkmal von Rudolf Burger an der Schleppbahnbrücke



Memorial Gusen





Gedenktafeln im Memorial Gusen





Ehemaliges Jourhaus (Haupteingang zum Lager Gusen)



Steinbruch beim Lager Gusen

## 7. Literaturverzeichnis:

Callo, Marcel: Biografie

[http://de.wikipedia.org/wiki/Marcel\\_Callo](http://de.wikipedia.org/wiki/Marcel_Callo)

[http://www.fen-net.de/~ea1599/marcel\\_callo/web/main.htm](http://www.fen-net.de/~ea1599/marcel_callo/web/main.htm)

Diözesan Archiv Linz, Helmut Wagner, 2009: Biografie Dr. Johann Gruber

<http://www.dioezese-linz.or.at/ordinariat/dioezesanarchiv/>

Geschichte-Buch: 300 Jahre erweitertes Marktrecht St. Georgen  
a.d.Gusen, 1989

Gofrith, H. (2000): Gern wär ich geflogen – wie ein Schmetterling.  
Erinnerungen an eine Kindheit während des Holocaust  
Jerusalem, Yad Vashem

Haunschmied, J. (1997): KZ Mauthausen – Gusen

<http://www.nizkor.org/hweb/campus/gusen/dok/jmhd03x.htm>

Herzl, T. (1896): Der Judenstaat. Wien, M. Breitenstein's  
Verlagsbuchhandlung

KZ Gusen: <http://www.gusen-memorial.at>

Levine, K. (2003): Hanas Koffer. Ravensburg, Ravensburger

Prinz, J. (1997): Langensteiner Heimatbuch, Linz, Gutenberg-Werbering  
Ges.m.b.H.

Fotos: Martin Renoldner